

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 35

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Frau zu einer Mutter, die ihr Töchterchen an der Hand durch die Strasse führt: «Potztuusig, Sie händ dänn es häärzigs Töchterli!» Darauf die Mama: «Sie, das isch no gar nüüt, Sie söttids emol uf Video gseh!»

Der Vorgesetzte in der Fabrik zum Arbeiter, der die Toilette ohne Händwaschen verlassen will: «He da, lesen Sie bitte, was auf der Tafel steht: «Bitte Hände waschen vor der Rückkehr zum Arbeitsplatz.»» Der andere: «Ich gehe nicht arbeiten, ich gehe mittagessen.»

In der Zeitung steht: «Wunderhübsches Weekendhaus zu verkaufen, zwei Steinwürfe vom Greyerzersee entfernt.» Ein Interessent geht hin, parkiert beim See, muss zu Fuss anderthalb Stunden tippeln, besichtigt das Haus und sagt zum Besitzer: «An sich alles schön und guet. Aber jetzt wett ich no däa Chraftbolze gseh, wo die zwei Schtei gschmisse hät.»

«Weisst du, wie das Ding heisst, mit dem dich der Arzt abhorcht?» «Stethoskop.» «Prima. Und das Ding, durch das man Bazillen und dergleichen vergrössert sieht?» «Mikroskop.» «Bravo! Und dann gibt's noch ein Ding, mit dem man durch die Mauern sieht. Weisst du, wie es heisst?» «Sorry, keine Ahnung.» «Fenster!»

Der Sanitär-Installateur, wegen Wasserrohrbruchs in ein Privathaus gerufen und recht spät eingetroffen: «So, wie schtaht's?» Der Hausherr: «Beschtens. Ich ha wäret em Warte mini Frau lehrt schwümme.»

«Ihr Kollege macht einen merkwürdigen Eindruck. Ist ihm etwas über die Leber gekrochen?» «Ja, Alkohol, und das jahrzehntelang.»

«Herr Ober, was isch das gsii, woni jetzt ggässe han?» «Chüngelbraate.» «Guete Maa, Sie settid de Pruef wächsle. Mit Irer Fantasie hettid Sie als Romanschriftsteller en Bombenerfolg.»

Die Frau will dem blinden Bettler eine Münze in den Hut werfen, trifft aber daneben. Die Münze rollt Richtung Kanalisationschacht. Der Bettler fängt sie blitzartig ein. Die Dame verwundert: «Sie sind ja gar nicht blind!» Und der Mann: «Nein. Ich vertrete heute nur den echten Blinden, der sonst hier sitzt. Er ist ins Kino gegangen.»

«Wie goht's au üsem alte Junggell und Schriftsteller, em Tokter Hempelmayer?» «Momentan wieder ganz guet. Sini Putzfrau isch gschtorbe und hät em es chliies Vermöge hinderloh.»

Sie: «Und du sorgst dafür, dass wir für unsere Gäste die passende Musik haben, gelt?» Er: «Wird gemacht. Zur Suppe Wassermusik von Händel, zum Fisch ein Stück Forellenquintett, zum Sommerbock Jägerchor aus dem Freischütz ...» Sie: «Ja, und zum Dessert ein bisschen Abschiedssymphonie von Haydn, sonst bleiben wieder alle hocken bis in den Morgen hinein.»

Ein Trompeter entschuldigt sich leicht deprimiert: «Kei Ahnig, was geschuld isch. Ich blaas eso schön ie, und es chunnt eso wüescht use.»

Ein Stammgast, der immer schöne Overtips gibt, wird jahrelang vom gleichen, eines Tages aber plötzlich von einem anderen Kellner bedient. Und fragt verwundert: «Was ist da los?» Darauf erklärt ihm der Kellner: «Seit heute gehören Sie zu meinem Service, ich haben Sie gestern beim Jassen gewonnen.»

Der Schlusspunkt

Das Leben ist viel zu kurz für ein langes Gesicht.

Marren gazette

Bekennnis. Ein Leser schickte dem *Badener Tagblatt* ein Bild aus einer Strasse Nussbaumens (bei Baden), darauf ein deutlich erkennbares Parkverbot und darunter jede Menge parkierter Autos. Dazu lieferte er diesen Vierzeiler: «Hier steht schon längst ein Parkverbot. / Doch – was tut der Bürger in der Not? / Solang die Hermandad sich ziert, / wird jeden Tag hier flott parkiert!» Dazu das Blatt: «Was der Gute nicht wissen konnte: Hätte er das Objektiv etwas anders gerichtet, wäre auch der Wagen eines Redaktors des *Badener Tagblatts* auf dem Bild gewesen, der regelmässig an dieser Stelle parkiert.»

Schnellverschleiss. Laut *Sonntags-Blick* hat sich der TV-Resortchef für Quiz und Spiele, Marco Stöcklin, von seiner Freundin, einer Zahnärztin, nach sechs Monaten getrennt und zur Sache als Kommentar serviert: «Der Zahn der Zeit!»

Tennis total. Tennis, eine Sportart, die zurzeit alle Rekorde bricht, wird auch vom deutschen Fernsehen üppig umarmt. Die Funkzeitschrift *Hörzu* prognostiziert schon: «Der Tag wird kommen, an dem das Fernsehen live und in voller Länge den Mittagsschlaf von Boris Becker überträgt – atemberaubend kommentiert von Heribert Fassbender. Mit Bandenwerbung an der Bettkante. Mit einer Sponsoren-Loge hinterm Nachttisch.»

Dolce (Steuer-)vita. Laut einem Bericht des Wiener *Kuriers*, der sich auf eine kürzlich veröffentlichte Untersuchung des Weltwährungsfonds stützt, werden «im Papagalli- und Spaghettiland» Italien rund 40 Prozent des möglichen Steueraufkommens hinterzogen. Mit andern Worten: Im Süden nichts Neues. Denn schon vor 20 Jahren las man: «Steuerhinterziehung ist Italiens Nationalsport.»

Alaska blass da. In der ARD-Satiresendung «Hurra Deutschland» wurde Aussenminister Genscher ein Vers in den Mund gelegt, in dem es laut *Welt am Sonntag* unter anderm heisst: «Danach geht es nach Bangkok, / wo jeder mich dumm angockt. / Dann fahr' ich nach Nairobi / in leichter Garderobi. / Vom Staatsbesuch in Peking, / wo ich so gerne Tee tringg', / flieg ich gleich nach Toronto, / da bin ich recht bekannt do. / Danach geht es zum Kreml, / wo ich mich gut benehml. / Dann nochmal kurz Alaska, / die sind ja ziemlich blass da.» Das Blatt: «Ziemlich blass, so wie diese Pointen.»

Baldriannäherung. Dank dem *Kölner Stadt-Anzeiger* weiss man, wie eine Kölner Hundebesitzerin das gespannte Verhältnis ihres Hundes zur Katze ihres Freundes und Wohnungsgefährten gelöst hat: «Ganz einfach: Ich rieb Hundi mit Baldrian ein. Seitdem läuft die Katze wie hingerissen hinter ihm her.»

Beinahe paradox. Die *Basler Zeitung* stellt in der heurigen warmen Jahreszeit 200 Basler «Open-air»-Gaststätten kurz vor. Von A-Z. Unter dem letzten Buchstaben findet sich die Gaststätte «Züribieter». Zürcher, die vermuten, dass Basel versöhnlich eine Züri-Gschnätzlets-Beiz beherberge, werden enttäuscht, denn da heisst es: «Ein Renner ist der Wurst-Käse-Salat mit Pommes frites.»

Spionageszene. Ein Kolumnist der *Kronen-Zeitung*: «I glaub, bis der Felix Bloch sagt, was wirklich war, werden eam vorher noch seine Haar wieder wachsen.»